

Nochmals : Johannes von Müller

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das aus ihr entspringende Lebensgefühl, jene so erfrischende Körperliebe, die aus dem Sport geboren wird, und jene Herzlichkeit, mit der der Amerikaner jedem Menschen im täglichen Umgang begegnet. Es hat fast nichts vom Charakter eines Schimpfwortes an sich, aber es ist ein Sesam-öffne-Dich für jeden, der es richtig zu gebrauchen versteht. Mit einem Mal ist man erstaunt, zu erfahren, dass anscheinend das gesamte männliche Hollywood gay ist, oder dieser und jener Radiostar, Politiker oder höhere Offizier. In einem Land, in dem es keine oder besser: andersgeartete soziologische Probleme in diesem Zusammenhang gibt, umreisst man mit dem Radius gay einen Kreis, dessen Linie bereits eine «emanzipierte» Gesellschaft umschliesst, wenn auch die gleiche Linie in manchen Stellen diejenigen harter, fast grausamer Gesetze schneidet.

Jack Argo, Deutschland.

Nochmals: Johannes von Müller

Für das Januarheft, in dem die Worte von Joh. von Müller abgedruckt sind, danke ich Dir und Rolf aufs Beste. Wie Rolf in seinem Artikel schreibt, so ist es. Als ich die Vorträge über Joh. von Müller hörte und die ehrenden Artikel las, wagte es keine einzige Stimme zu sagen, wie er innerlich fühlte, während selbst Goethe, der Dichter des Ewig-Weiblichen, zur Freundesliebe Müllers Stellung genommen hat. Die heutigen J. v. M. huldigenden Eidgenossen sprachen höchstens von «Gefährdungen» seines Lebens, während er doch gerade aus diesen vermeintlichen Gefährdungen Höchstes erlebte und fühlte. Die Welt nimmt gerne unsere Gedanken und unsere Hilfe des Geistes entgegen, sie verschweigt aber immer mit Kälte und in Verkennung der Tatsachen den Grund, aus dem das Besondere in gewissen Naturen entsteht. Wenn aber einer irgendwo ein Liebchen hat oder viele Frauen liebt, dann muss dieser Don Juan in allen Blättern gefeiert werden. Wir sind und bleiben die Nichtverstandenen und seltenen Exemplare der menschlichen Gattung, weil schon immer die Mehrheit für eine kleine Minderheit kein Verständnis gezeigt hat. Lese ich da in einem Brief Nietzsches an Rhode, dass sie, wie Burekhardt, in den Vorlesungen nie über das Phänomen der Freundesliebe gesprochen haben, und das nennt man Altphilologen, denen doch diese Liebe in der gesamten Literatur der Antike auf Schritt und Tritt begegnete. Nietzsche schreibt: «Dass Du über die Freundschafts-Verhältnisse so wenig sagst: und doch ist das Idealisieren des Eros und das reinere und sehnsüchtigere Empfinden der Liebespassion bei den Griechen zuerst auf diesem Boden gewachsen und, wie mir scheint, von da aus auf die geschlechtliche Liebe übertragen worden, während es ihre (der geschlechtlichen Liebe) zartere und höhere Entwicklung früher geradezu hinderte. Dass die Griechen der älteren Zeit die Männererziehung auf jene Passion gegründet haben und, so lange sie diese ältere Erziehung hatten, von der Geschlechtsliebe missgünstig gedacht haben, ist toll genug, scheint mir aber wahr zu sein. Der Eros, als Pathos der kalös scholazontes in der besten Zeit, ist der päderastische. — Auch Jakob Burekhardt redet im Colleg nie davon . . .» Nun, das war im Jahre 1876, seither hat sich einiges verändert, aber trotzdem!

Aus einem Brief an einen Abonnenten